

## Das Küchenwunder



*Das Küchenwunder. Klein, robust und vielseitig einsetzbar. Passt in jeden Schrank und gehört in jeden Haushalt.*

Es passt auch in die Tasche des Vertreters, der dafür sorgen soll, dass dieses Wunderwerk bald in jedem Haushalt zu finden ist.

Scharen von denen eilen nun von Haustür zu Haustür um glückliche Hausfrauen mittels modernster Küchentechnologie noch glücklicher zu machen.

*Jawohl. Sie erhalten dieses wunderbare Gerät heute nicht für 50 Mark.*

*Nein. Auch nicht für 40 Mark*

*Es kostet noch nicht mal 30 Mark.*

*Für nur 29,95 erhalten Sie die Grundausstattung mit insgesamt 12 Aufsätzen.*

*Und weil wir gerade so großzügig sind, erhalten Sie auch noch dieses tolle Geschirrspülmittel aus der Weltraumforschung gratis dazu.*

*Wer da nicht zugreift, ist selbst dran schuld!*

**PENG!!!**

Und wieder flog eine Wohnungstür vor der Nase des jungen dynamischen Vertreters zu.

Das gewinnende Lächeln, das in Wochen anstrengender Schulungen trainiert wurde, gefror einen

Augenblick um dann erst mal wieder aus dem Gesicht zu verschwinden.

So ein Ärger.

Diesmal konnte er noch nicht einmal mehr die Nachrüstsätze anbieten, welche die potentiell noch glücklichere Hausfrau für unglaublich billige 198 Mark erstehen konnte, um letztlich im siebenten Himmel zu schweben (während der holde Angetraute bei der Durchsicht der Kontoauszüge die sieben Tore zur Hölle durchschreitet).

Naja, was soll's.

Der Tag war noch jung und unser Vertreter hatte erst den dritten Stock des 21-stockigen Hochhauses abgeklappert.

Doch zunächst eine kleine Pause. Kurz auf die Treppe setzen und aus der Tasche die Thermoskanne fischen. Einen Schluck Kaffee, geweißt mit Milch von glücklichen Hausfr... äh - Kühen und dann weiter in die vierte Etage.

Von Wohnung zu Wohnung wurde ein Lächeln wie aus der Zahnpasta-Werbung gereicht, um innerhalb kürzester Zeit wie ein Spotlicht eine weiß lackierte Tür anzustrahlen.

Von außen, versteht sich.

Die vierte Etage begann mit einem reservierten »Danke, wir kaufen nichts.« und endete mit einem freundlichen »Verpiss Dich, Du Sack, sonst gibt's eins uff a Fresse!«.

Auch die ältere Dame im fünften Stock wollte nicht zu dem sehnlichst erwarteten Erfolgserlebnis verhelfen.

»Wissense...« ereiferte sie sich. »Die Menschen sind in der heutigen Zeit sooooo schlecht geworden. Vor allem die Meiers direkt nebenan sind ja sooooo unfreundlich. Erst letzte Woche hat der seine Frau verprügelt. Ich hab's genau gehört, als ich an der Haustür gehorcht hab. Ich sage ihnen...« Und eine halbe Stunde später: »Ach nee. Wissense, ich bin bisher mit meinem Haushalt auch so zurecht gekommen und habe so ein modernes Zeugs nie gebraucht. Früher, nach dem Krieg hatten wir...«

»Vielen Dank, gnä' Frau. Aber leider muß ich jetzt weiter. Einen schönen Tag noch!«

»Das war aber ein freundlicher junger Mann.« war noch zu vernehmen, als die Haustür wieder geschlossen wurde.

»Behämmerte Kalkleiste.« knurrte der freundliche junge Mann noch, nachdem er sich davon überzeugt hatte, dass er nicht mehr gehört werden konnte.

Tief durchatmen, Jackett glattsteifen, Köfferchen nehmen und dann die nächste Tür.

Klingeln.

Warten.

Gerade, als sich der Arm erneut zum Klingeltaster bewegen wollte, wurde die Tür geöffnet.

Wie es den Vertretern beigebracht wurde, schaltete er auch jetzt wieder sofort in den Strahlemann-Modus und legte sich routinemäßig ins Zeug.

»Guten Tag!« so intonierte er, als wolle er bereits diesen veräußern. »Darf ich Ihnen vorstellen: Das Titt... äh - das Küchenwunder. Prall, robust und... was habe ich gerade sagen wollen? Ach so: Das Küchenwunder von glücklichen Hausfrauchen die klein und robust nicht mal 50 Mark kosten. Äh...«

»Na, wen haben wir denn da?« hauchte die in ein hauchdünnes Negligee gekleidete Dame des Hauses, die mit beachtlicher Oberweite versehen in der Tür stand und mit der Hand verwegen durch Ihre wilde blonde Mähne strich.

Dabei rutschte das erschreckend knapp gehaltene Kleidungsstück hoch und gab den Blick auf unverhüllte Körperteile frei, die von der FSK in der Regel erst ab 18 freigegeben werden.

»Das - ich wollte sagen...« begann der junge Mann erneut, dessen gesamte Dynamik sich

fatalerweise nunmehr auf die Leistengegend konzentriert.

Mit dem letzten bisschen gesunden Menschenverstand fragte er sich, ob er in den Kursen für Fortgeschrittene auch auf solche Situationen vorbereitet wurde.

»Sicherlich wollen Sie mir etwas ganz Tolles zeigen.« half die höchst durchsichtig Eingehüllte weiter.

»Ja.« erklang es hilflos. »Das Küchenwunder...«

»So.« sagte die dergestalt Beworbene. »Dann treten Sie doch erst mal ein und zeigen Sie, was Sie da so haben.«

Schweißnasse Hände umklammerten einen Vertreterkoffer und hoben diesen über die Schwelle. Die Wohnungstür wurde kaum hörbar geschlossen.

»Ich nehme an, die Küche dürfte der geeignete Ort für Ihre Darbietung sein.«

»Äh - ja...«

»Dann folgen Sie mir bitte.«

Die Blondhaarige ging vor.

Unser schweißgebadeter Vertreter trug seine Tasche mit beiden Händen. Nicht, weil sie so schwer war, sondern um der Versuchung zu widerstehen, die prallen Pobacken, die vor ihm überwiegend unbekleidet hin und her wackelten, zu packen.

In der Küche begann er mit seiner Vorführung, wie man es ihm beigebracht hatte:

Während der mit tellerrunden Augen auf die üppige Schambehaarung starrte, die da durch die transparente Oberbekleidung der Dame leuchtete, holte er blindlings sein Produkt aus der Tasche und begann, dieses anzupreisen.

»Das Küchenwunder...« wiederholte er sich und hielt einer potentiellen Kundin das Vorführmodell unter die Nase.

»Eine Thermoskanne?...« fragte diese sogleich.

»Oh.«

Verlegen wandte sich ein recht feuchtes Paar Augen von einer sündigen Stelle ab um aus der Tasche den richtigen Gegenstand zu zaubern.

»Verzeihung.« krächzte der Vertreter. »Ich meinte natürlich dieses Gerät. Damit können Sie... ich meine, Sie... Oh Mann. Könnten Sie sich bitte etwas überziehen???'«

»Ach Gottchen, Sie Ärmster.« hauchte sie voll Mitleid. »Habe ich Sie derart aus dem Häuschen gebracht?«

» !« antwortete der Schweißgebadete.

»Kommen Sie. Trinken Sie erst mal einen kühlen Schluck.« ertönte es hilfsbereit.

Wenig später hielt er ein Glas kühler Limonade in der Hand, als wolle er es erwürgen.

Ab und zu trank er einen Schluck und versuchte krampfhaft auf Dinge zu starren, die allgemein als unverfänglich betrachtet werden.

Seine Gastgeberin erwies sich nicht nur als vorwiegend unbekleidet, sondern zeigte sich auch als hervorragende Autodidaktin.

Während er versuchte, so heimlich wie möglich die Eiswürfel aus dem Limonadenglas in die Hose zu stopfen, um seine hyperaktive Männlichkeit unter Kontrolle zu bekommen, untersuchte sie das anzupreisende Gerät und zeigte sich auch recht interessiert.

»Spannend.« stellte sie fest. »Und was soll das Ding kosten?«

»29.95.« lautete die Antwort. »Und dafür gibt es noch ein Geschirrspülmittel dazu. Gratis.«

Er war stolz auf sich. Er hatte wieder einen vernünftigen Satz zustande gebracht.

»Ich mache Ihnen einen Vorschlag.« sagte die Dame. »Zunächst zeige ich Ihnen etwas und dann

kaufe ich so ein Ding. Was halten Sie davon?«

»Klingt gut.« sagte er vorsichtig. Er konnte sich beim besten Willen noch nicht vorstellen, was es noch geben könnte, das sie ihm noch nicht gezeigt hat.

Dennoch folgte er ihr und starrte wenig später auf das Gezeigte.

»Ein Wasserbett.« erklärte sie.

»Und...«

»Komm schon.« antwortete sie. »Glaubst Du, ich hätte nicht gesehen, was Du mit den Eiswürfeln gemacht hast?«

Sie starrte ihm in die Augen, während sie ihr Negligee auszog. Dann strich sie mit einer Hand am Oberschenkel entlang.

Höher...

Noch höher...

»Und ich bin auch soweit.« erklärte sie.

»Wie?... Soweit?...« lautete die verduzte Antwort.

»Komm.« sagte sie. »Ich zeig's Dir.«

Sie nahm seine rechte Hand und führte sie da entlang, wo sie zuvor mit ihrer Hand entlang gefahren ist.

»Oooh...« erklärte er, während seine linke Hand begann, sich um andere Körperpartien zu kümmern.

»Siehst Du?« gurrte sie. »Und ich werde erst mal diese blöden Eiswürfel wieder herausholen.«

Sie öffnete seine Hose und wenig später kullerte gefrorenes Wasser auf den Flokati dicht gefolgt von dem zur Kühlung vorgesehenen Körperteil, das wie ein Kastenteufelchen hervorsprang.

»Oh. Und was ist das?« fragte sie lachend.

Und damit war unser Vertreter wieder in seinem Element.

»Das Küchenwunder!« rief er. »Klein, robust und vielseitig einsetzbar!«

»Na, ich will wissen, was Du unter klein verstehst.« antwortete sie. »Dann lass uns das Ding mal anwerfen.«

Eine Minute später lagen beide nackt auf dem Bett.

»So. Und jetzt darfst Du mir den Verstand heraus vögeln.« erlaubte sie.

Was er auch tat.

Nach etwa zwei Stunden, die vor allem dem Motto »robust und vielseitig einsetzbar« gewidmet waren, lag unser Vertreter keuchend auf dem wogenden Liegemöbel.

»Wow!« sagte er. »Ich hätte nie gedacht, dass der Job so viel Spaß machen kann.«

»Habt Ihr das auch in Eurer Ausbildung gelernt?« fragte sie lächelnd.

»Nö. Naturtalent.«

Sie lachte.

»Wie heißt Du eigentlich?« wollte er jetzt doch mal wissen.

»Rosalinde.« sagte sie. »Rosalinde Meier.«

»Äh...« Dunkel erinnerte sich der Vertreter an den Monolog der alten Dame aus der Nachbarwohnung. »Die Dame nebenan...«

»Ach herrje!« rief Rosalinde aus. »Hat die wieder mal dummes Zeug erzählt?«

»Nur dass Dein Mann Dich verprügelt hat.«

»Ach, verprügelt.« antwortete sie. »Siehst Du irgendwo blaue Flecken?«

»Nein. Aber die hat gesagt, sie hätte an der Tür gelauscht und...«

»Jaja. Mein Mann ist zwar recht jähzornig und spinnt ab und zu ein bisschen herum, aber der

wirft schlimmstenfalls mit Geschirr um sich. Aber verprügeln...«  
Da gehörnte Ehemänner über ein untrügliches Gespür für's optimale Timing verfügen, wurde just in diesem Augenblick ein Schlüssel in das Schloss der Wohnungstür geschoben.  
»Verfluchte Scheiße.« entfuhr es ihr. »Schon so spät. Das ist er!«  
»Verdammt.« schloss sich auch der Vertreter den allgemeinen Stimmung an. »Und jetzt?«  
»Schnell in den Schrank!« rief sie.  
Sie öffnete die Schranktür und warf schon mal seine Tasche hinein.  
»Oh Gott!« rief er dann aus.  
An der Tür wurde geklingelt.  
»Beeil Dich!« drängte sie leise. »Ich habe die Schlüssel stecken lassen. Wenn ich nicht gleich öffne, flippt er wieder aus.« Dann rief Sie noch: »Gleich Schnucki!«  
»Da... da...«  
»Was ist?« Sie wurde ungeduldig.  
»Da ist eine Leiche drin.« Er heulte fast.  
»Wie?« Sie blickte in den Schrank. »Hoppla. Der Staubsaugervertreter von letzter Woche. Den habe ich glatt vergessen.«  
Es klingelte wieder.  
»Komm.« Sie riss das Fenster auf. »Der Vorsprung ist ziemlich breit. Ich hol Dich so bald wie möglich wieder herein.«  
Nun wurde an die Tür gepocht.  
In der gegebenen Eile kroch er wirklich aus dem Fenster und krabbelte auf den Vorsprung.  
»Meine Kleider!« rief er noch.  
»Ach so.«  
Hastig kramte Sie seine Klamotten zusammen und warf Sie aus dem Fenster, bevor sie es schloss.  
Er versuchte noch danach zu greifen, erwischte aber nur noch seine Krawatte. Hilflös sah er zu, wie der Rest nach unten segelte.  
Durch das Fenster sah er noch, wie Rosalinde schnell den Kleiderschrank schloss, um den recht ablebigen Handlungsreisenden von den Blicken des sicherlich schon recht ungehaltenen Gatten zu verbergen.  
Wenig später vernahm er auch schon die liebevolle Begrüßung des Herrn Meier: »Geht das nicht schneller, du blöde Kuh?« erschallte es voller Romantik. »Hast Du wieder mit irgendwelchen Männern herum gebumst, während ich mir an der Arbeit den Arsch für Dich aufgerissen habe?«  
»Aber Schnucki. Habe ich Dich jemals betrogen?...«  
Völlig irritiert setzte sich der splinternackte Vertreter auf den Vorsprung und begutachtete sein Freiluftgefängnis.  
Der Vorsprung war etwa einen Meter breit. Einen Blick nach unten hatte er auch mal kurz gewagt, aber ziemlich schnell wieder Abstand davon genommen.  
Nur zehn Meter trennten ihn von seiner Kleidung. Da diese zehn Meter in der momentanen Situation aber nur im freien Fall zurückgelegt werden konnten, war dies eine höchst beunruhigende Distanz.  
Sein Blick fiel auf seine Krawatte.  
Wie aus einer anderen Welt erklang in seinem Kopf die Stimme eines Ausbilders.  
»Und was auch immer passiert.« wurde seinerzeit erklärt. »achten Sie genau darauf, dass Ihre Krawatte ordentlich sitzt...«

Wie hypnotisiert legte er sich also seine Krawatte um und korrigierte den Sitz des Knotens. Er fühlte sich zwar immer noch nackt, aber wenigstens seriöser.

»Tss, tss, tss...« ertönte es von links.

Er drehte sich um.

Die alte Dame aus der Nachbarwohnung schaute aus dem Fenster und blickte ihn an.

Schamhaft versuchte er, mit den Händen seine Männlichkeit zu verbergen.

»Ich hab's Ihnen ja gesagt. Sehr unfreundliche Leute sind das.« sagte sie.

»Bitte helfen Sie mir.« flehte der Vertreter.

»Die Welt wird immer schlechter.« philosophierte Sie noch und schloss das Fenster wieder.

»Aber...« erklärte er der Jalousie, die nun heruntergelassen wurde.

So langsam fragte er sich, ob er nur gerade schlecht träumte.

»Mami, Mami!« kam es jetzt von rechts. »Da draußen sitzt ein nackter Mann.«

Wie von der Tarantel gestochen drehte er sich um.

Aus dem Fenster der anderen Nachbarwohnung blickte ein neunjähriges Mädchen höchst interessiert in seine Richtung.

Gerade wollte er das Kind um Hilfe bitten, doch dann verschwand es geradezu katapultartig aus dem Fenster. Eine Sekunde später blickte die sehr erboste Mutter heraus.

»Widerliches Ferkel!« fuhr sie ihn an. »Sie sollten sich was schämen!!!«

Bevor er nochmals sein Anliegen vortragen konnte, wurde auch dieses Fenster sehr heftig geschlossen und die Jalousie herunter gelassen.

*Das ist irre!*

*Ich sitze hier nackt auf einem Vorsprung und keinen scheint das zu interessieren. Warum hilft mir niemand???*



Die Stunden vergingen.

Unser Vertreter hatte sich an die Wand gekauert und harrete nun der Dinge, die da kommen mochten.

Die Wartezeit nutzte er, indem er das gesamte Spektrum an Gefühlen durchlebte, die in irgend einer Form in diese Situation passen könnten.

Zunächst begann er zu weinen und kam direkt im Anschluss daran auf die Idee, dass dies ja schon eine reichlich groteske Situation sei und lachte ungehemmt drauflos.

Wenig später schmiedete er Rachepläne gegen Rosalinde. Er war schließlich überrascht, wie kreativ er sein konnte, wenn er sich vorstellte, was man zum Beispiel mit einem heißen LötKolben so alles anstellen konnte...

Mit der Zeit hatte sich seine Blase gefüllt und irgendwie mußte er sich erleichtern.

Um seinen derzeitigen Aufenthaltsort nicht noch mit unappetitlichen Körperausscheidungen zu kontaminieren, stand er auf und bewegte sich so weit wie möglich an den Rand des Vorsprungs. In der innigen Hoffnung, dass ihn niemand in dieser peinlichen Lage beobachtete, urinierte er herunter. Da unser armer Held an erheblicher Höhenangst litt, schloss er dabei die Augen.

»Du perverse Sau!« schrie jemand herauf. »Pass gefälligst auf, wo Du hin pinkelst!«

»Können Sie mir helfen?« rief er hoffnungsvoll herunter, nachdem er sich von dem ersten Schreck erholt hatte. Die Augen hielt er krampfhaft geschlossen.

»Hilf Dir selbst!« rief der unfreundliche Mann, bevor er verschwand.

So blieb ihm nichts anderes mehr übrig, als zu warten und die schöne unbebaute Aussicht zu

genießen, die sich ihm bot.

Er wusste mittlerweile nicht mehr, ob er sich wünschen sollte, dass auch auf dieser Seite noch mehrere Hochhäuser gestanden hätten, auf dass vielleicht von dieser Seite aus Hilfe zu erwarten gewesen wäre. Bislang wurde er ja kaum mehr zur Kenntnis genommen, wie eine Taube, die auf diesem Vorsprung zwischengelandet ist.

Plötzlich tauchte vor ihm ein kleines Körbchen auf, das mit einem Stück Wäscheleine von einem der oberen Stockwerke heruntergelassen wurde.

In dem Körbchen befand sich ein belegtes Brot nebst einer Dose Cola.

Er blickte auf.

Aus dem Fenster direkt eine Etage über ihm blickte ein langhaariger junger Mann. Er hielt das andere Ende der Wäscheleine, an der das Körbchen hing.

»Nehmen Sie ruhig.« rief er freundlich herunter. »Sie werden es noch brauchen. So wie ich die Meier kenne, kann das noch dauern.«

»Wie meinen Sie das?...« fragte der Vertreter zurück.

»Na, der Typ, der vor Ihnen hier draußen war, hat zwei Tage gewartet.« lautete die Antwort. »Die Meier ist halt sehr vergesslich.«

»Oh Gott.« rief er aus. »Ich halte das ja wohl keine zwei Tage da aus.«

»Och, das geht schon.« antwortete der freundliche Helfer. »Sie müssen bloß aufpassen, wenn Sie einschlafen.«

»Wie?...«

»Naja, letztes Jahr war hier einer, der ist dann irgendwann eingepennt und hatte einen recht unruhigen Schlaf. Der ist dann herunter gepurzelt und wurde direkt unten von der Stange für die Wäscheleine aufgespießt. Sah ziemlich unappetitlich aus.«

Einen Augenblick glaubte der Vertreter, er müsse sich übergeben.

»Können Sie nicht die Polizei rufen?« flehte er. »Oder die Feuerwehr?«

»Na, ich weiß nicht. Schließlich ist ja nichts passiert. Sie werden das Kind schon schaukeln. Ist ja immerhin eine coole Aussicht hier.«

»Aber...«

»Ich muß jetzt wieder rein. Meine Freundin ist grad gekommen. Und Sie hatten ja schon Ihren Spaß. Ich schau später noch mal nach Ihnen.«

Und somit war auch das freundlichste Gesicht dieser misslichen Situation entschwunden.

Mangels geeigneter Alternativen kaute der bedauernswerte Handlungsreisende auf dem dargebotenen Brot herum und spülte es mit der Cola herunter.

Eigentlich war ihm gar nicht nach Essen zumute. Dennoch glaubte er, dass solch ein kleiner Kalorienstoß nicht schaden könne.

Langsam brach die Dämmerung herein und damit wurde es auch langsam aber merklich kühler. Ein Frühsommerabend wie dieser mochte zwar von vielen als angenehm empfunden werden, aber wenn man nackt auf einem Vorsprung in der fünften Etage eines Hauses ausharren mußte, konnte dies erheblich zu erfrischend sein.

Seine zwischenzeitlichen Versuche, durch die Nachbarwohnungen zurück in das Haus zu gelangen, schlugen allesamt fehl. Auch die Wohnung der Meiers war keine große Hilfe, weil die Herrschaften ausgeflogen zu sein schienen.

Da er langsam zu frieren begann, entschloss er sich, seine Höhenangst zu ignorieren, um die gesamte Etage, so weit der Vorsprung eben reichte, auszukundschaften.

Dicht an die Wand gedrängt tastete er sich von Fenster zu Fenster weiter, bis er an der Kante

angelangt war.

Doch glücklicherweise schien dieser Vorsprung die gesamte Etage auf allen Seiten zu umfassen. So setzte er seine Suche nach einem rettenden Ausweg fort, nachdem er sich zitternd um die Ecke gemogelt hatte.

Und siehe da: Gleich das erste Fenster stand sperrangelweit offen.

Noch traute er sich nicht, zu jubeln.

Nach allem, was er bisher erlebt hatte, würde er sich nicht wundern, dass dahinter jemand mit der Schrotflinte lauerte, der Jagd auf nackte Männer machte, die auf Fenstervorsprüngen herum kraxelten.

Doch das dahinter liegende Zimmer war leer. Genauer gesagt: Es war nicht bewohnt.

Gott sei Dank. Die Rettung. Nun konnte er wenigstens erst mal vom Mauervorsprung verschwinden und Terrain betreten, das etwas sicherer war.

Er sprang in die Wohnung und sah sich um.

Es handelte sich um ein 1-Zimmer-Appartement mit Kochnische und Dusche.

Probehalter öffnete er die Haustür. Zum Glück war sie nicht verschlossen. Nach Einbruch der Dunkelheit konnte er sich also herausschleichen und seine Klamotten von unten zusammensuchen und dann nichts wie weg von diesem Alptraum.

Er setzte sich in die Ecke des Raumes und wartete.

Plötzlich wurde die Wohnungstür aufgerissen.

Bevor er wusste, wie ihm geschah, strahlte ihn plötzlich ein Scheinwerfer an. Eine Silhouette tauchte vor ihm auf.

»Ja!« rief die Silhouette. »Hier ist er! Er hat es geschafft! Wie geht es Ihnen?«

Ein Mikrofon wurde ihm quasi als Sprechaufforderung unter die Nase gehalten.

»Äh...« lautete seine Presseerklärung.

»Wissen Sie, wer wir sind?« wollte der Schattenreporter wissen.

»Äh...«

»Ich sage es ihnen!« Und in die Kamera: »Meine Damen und Herren! Hier naht für unseren Kandidaten die Stunde der Wahrheit. Er befindet sich mitten in der Sendung *Toll Gefoppt*, der besonderen Unterhaltungssendung mit der versteckten Kamera.«

Und wieder biss unser Vertreter fast auf das Mikro.

»Na? War das nicht ein wunderbarer Streich?«

»Wie???«

»Ja, wir haben diesen schönen Streich lange vorbereitet. Sicherlich erkennen Sie auch unseren wunderbaren Lockvogel wieder. APPLAUS!!! Hier ist Miss Molly Bustier.«

Aus dem Scheinwerferlicht tauchte eine wohlbestückte Dame auf, die sich recht bald als Rosalinde Meier entpuppte.

»Ja!« erschallte es aus dem Mund des Moderators. »Sie sind somit unser Ehrengast bei *Toll Gefoppt*. Und Sie haben natürlich auch etwas gewonnen. Möchten Sie wissen, welchen tollen Preis wir für Sie vorbereitet haben?«

»Wie???«

»Ihr Preis! Sicherlich können Sie es kaum noch erwarten. Halten Sie sich fest!!!«

Ein weiteres bikinibewehrtes Blondchen tauchte auf und drückte dem Vertreter ein großes silbernes Tablett in die Hand.

Der ominöse Preis war noch mit einer silbernen Glocke verdeckt.

»Zeigen wir's ihm!!!« rief der Moderator frohgemut.

Auf dieses Kommando hin entfernte das Blondchen die Glocke und der Vertreter durfte seinen fabelhaften Preis bewundern.

»Na? Habe ich Ihnen zu viel versprochen?« fragte der Moderator fröhlich. »Das Küchenwunder. Klein, robust und vielseitig einsetzbar. Passt in jeden Schrank und gehört in jeden Haushalt. Und als besondere Zugabe erhalten Sie nicht nur dieses tolle Geschirrspülmittel aus der Weltraumforschung dazu, sondern auch noch den kompletten Nachrüstsatz mit einem Wert von sage und schreibe 198 Mark. Na, da wird sich die werte Gattin aber freuen. Nicht?«

Wieder wurde ihm das Mikro unter die Nase gehalten.

Das war aber auch das Letzte, was er mitbekam, bevor er das Bewusstsein verlor.



